

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteerzeugnis von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die nebengefaltene kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages der Expedition, in den ausserordentlichen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abends
wird nur bei Wiederholungen gemässigt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Gute Erfolge im Westen.

Der Marsch nach Berlin.

Im Herbst 1913 war der russische Ministerpräsident Kozloweff in Paris, um über eine neue Anleihe zu verhandeln. Die Summe, die damals der russische Staat schon schonen, betrug rund 12 Milliarden Franken. Dabei waren nicht mitgerechnet rund 5 Milliarden Franken, die das französische Kapital für innere russische Unternehmungen hergegeben hatte. Bei den Anleiheverhandlungen 1913 wollte Frankreich endlich Sicherheit dafür haben, daß die neue Anleihe in erster Linie für militärische Zwecke verwandt werde. Vorangegangen waren Besprechungen der beiderseitigen Generalstäbe, die vor allem den Bau strategischer Bahnen und die Verwirklichung des Straßennetzes zum Gegenstande hatten. In französischen Militärschriften erschienen Artikel, die genau angaben, was der russische Verbündete zu tun habe, um seine Mobilisierung zu beschleunigen und mit Hilfe neuer Bahnlinien den „Marsch nach Berlin“ zu erleichtern. Als zweckmäßigste Operationsbasis wurde die Gegend Bielostok—Grodno—Kowno bezeichnet, von wo die russische Heeresmacht nach Kriegsausbruch so schnell als möglich nach Ostpreußen vorzustoßen und die viel schwächeren deutschen Kräfte zu überrennen hätte. Demnach wäre Rußisch-Polen mit besseren Verkehrswegen zu versehen.

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen mit Kozloweff war, daß Frankreich verbrocht, fünf Jahre hintereinander je 500 Millionen Franken neue Anleihe zu geben unter der Bedingung, daß davon neue Verkehrswege in Westrußland nach den Wünschen des französischen Generalstabs hergestellt würden. Gerade jetzt vor einem Jahr erschienen in der Pariser Zeitschrift „Le Correspondant“ ein langer Artikel, in dem mit aller Schärfe ausgesprochen war, daß Rußland nur endlich die Allianz wirklich machen müsse durch Veranlassungen, die den Einfall einer Rhein- und Roon-Armee in Ostpreußen erleichtern und demnach in Rußisch-Polen gegen deutsche und österreichische Besatzungen besser mit Ruhe- und Locomotiven auszurüsten sollten. In Paris war man damals sehr groß und darum auch so gewichtig.

Seute können wir uns beglückwünschen, daß der Krieg ausgebrochen ist, noch bevor Rußland Zeit hatte, die Vorbedingungen für das Weigen des Angriffsplanes zu erfüllen. Die Rhein- und die Roon-Armee sind an den natürlichen Seen vertrieben, die große russische Offensive in Rußisch-Polen zusammengebrochen. Die brave „Lima“ erinnert darüber, daß es Rußland veranlaßt habe, das polnische Operationsgebiet besser mit Bahnen und Straßen auszurüsten. Wie nachteilig sich dieser Mangel für das gescheiterte, nach der Weisel zurücklaufende russische Millionenheer noch erweisen wird, werden wir ruhig ab in dem Bewußtsein, wie gut es war, daß uns russischer Uebermut und russische Rücksicht zum Vorschlagan nötigten, noch bevor der vom französischen Generalstab mit heilem Bemühen betriebene Ruck über den Bau strategischer Bahnen für den Marsch nach Berlin ausgeführt war.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 20. Dezember.

Wien, 21. Dez. Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember mittags: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Hingebiet der Latorzagaute Fortschritte.

Nördlich des Luplower Passes an der Linie nördlich Krosno-Luchow und am unteren Dunajec wird heftig weiter gekämpft.

Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der verheimlichte Untergang eines britischen Truppen-Transportschiffes

Berlin, 21. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Die bei Livorno an den Strand geschwemmten englischen Helme werden immer zahlreicher. Es sind schon über 40; außerdem haben Fischer auf dem Meere bei der Insel Gorgona Hunderte und Aberhunderte englische Soldatenhelme treiben. Oben wurden Rettungsgürtel angepöblt. Es handelt sich also offenbar um den Schiffbruch eines englischen Truppentransportschiffes.

Der Weihnachtsgruß des bayr. Königs-paares an die bayr. Truppen

WB. München, 21. Dez. Das Königs-paar hat den bayerischen Truppen im Feld nachstehenden Weihnachtsgruß gesandt:
„Zum Weihnachtstfest gebe ich ganz besonders herzlich aller meiner lieben Landeskinder, die fern von der Heimat vor dem Feinde stehen. Ich gedente ihrer mit Stolz und Dank in vertrauensvoller Zuversicht, daß ihre opferbereite Pflichterfüllung von Erfolgen gekrönt sein wird, die die Gefahr dafür setzen, daß künftig niemand mehr es wagt, die deutschen Weihnachtstfeste zu stören. Und wie.“
„Vom Weihnachtstbaum eilen meine Gedanken hinaus zu Euch wackeren Soldaten, die Ihr das

Giegreiche Kämpfe an der Westfront.

860 Gefangene. 8 Maschinengewehre erbeutet.

Tagesbericht vom 20. Dezember.

WB Großes Hauptquartier, 21. Dez., (Amtlich.)

Französische Angriffe auf Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Niehebourg-l'Aboué und dem Canal d'Aire à la Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Inden an. Die feindlichen Schützengraben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Inden, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain-Massiges (nordöstlich Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. Vier Offiziere und 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le

Four de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre, eine Revolverkanone u. machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dez. 1914:

Armeebefehl vom 17. Dezember 1914:

Seit 3 Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht im Stande gewesen, unsere Front zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material.

Die Stunde des Angriffes hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen u. unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien.

Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und auf euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.

Weihnachtsfest nicht im Kreise feiern könnt. Aber eines möge beruhigen. In jeder Stadt und in jedem Dorf sind ausdauernde Hände bemüht, eure Angehörigen vor Rot zu bewahren und Euren Kindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Damit sollen wir Euch den Duft des Vaterlandes, von dessen Grenzen Ihr den Säuglingen des Krieges ferngehalten habt. Gott beschütze, Marie Theres.“

Des Kronprinzen von Bayern Zuversicht.

Wien, 21. Dez. Der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ im Großen Hauptquartier meldet seinem Blatte: Aus den Schützengraben eines bayerischen Reservekorps wurde ich vom Kronprinzen Friedrich zur Laie geladen. Ueber Einzelheiten der Unterredung bin ich nicht berichtet, Mitteilungen zu machen, doch glaube ich bemerken zu dürfen, daß der Kronprinz außerordentlich zuversichtlich sowohl über die Gegenwart, als auch über die Zukunft denkt. Der Kronprinz sprach mit warmen Worten von seinen Truppen, die mit heldenmütiger Bravour seit Ausbruch des Krieges stets siegreich gekämpft haben. Aus seinen Worten sprach immer die unbedingte Zuversicht und das beste Vertrauen auf den nach heldenmütigen Kämpfen entscheidenden endgültigen Sieg Deutschlands und der mit ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie. Ich hatte ferner Gelegenheit, allerlei Rühmensewertes über die Tapferkeit des Prinzen Georg von Bayern zu hören, der sich insbesondere bei der Einnahme von Lille in bemerkenswerter Weise ausgezeichnet hat und einer der ersten war, der in die brennende Stadt eindrang.

Ein Armeebefehl des bayr. Kronprinzen

Das Armee-Oberkommando der 6. Armee hat, wie mitgeteilt wird, unterm 8. Dezember von Lille aus folgenden Armeebefehl ausgesprochen:
Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das Erste Bayerische Reservekorps im langsamen, aber ununterbrochen fortschreitenden Angriff auf starke Stellungen des Gegners östlich und nordöstlich von

Arros. Schützengraben auf Schützengraben wurde dem Feinde entrissen; alle seine Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Hunderte von Gefangenen gemacht. Dies alles unter schwerstem Artilleriefeuer des Feindes, dem eine gleiche Strafe entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Armeekorps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche dem Armeekorps für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine herzlichsten Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als musterhaft für kommende Zeiten empfehlen.

gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.
Eine erneute Beschädigung von Seeburgen und Vecht.

Amsterdam, 21. Dez. Das „Sondelsblad“ meldet aus Liss: Eine heftige Beschädigung der Küste wurde heute Morgen um 2.40 Uhr beobachtet. Es waren englische Schiffe, die auf neue Seeburgen und Vecht bombardierten. Etwa 30 Schiffe wurden abgegeben, doch die Deutschen beantworteten das Feuer nicht. Ein englisches Geschwader in Schladordnung fuhr gestern Nachmittag außerhalb der Tragweite der deutschen Geschütze an Seeburgen vorbei.

Heftige Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich.

Der Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“ meldet: Aus Boulogne wird telegraphiert, daß die Deutschen die Beschädigung von Armenfiers mit großer Heftigkeit aufgenommen haben. Von Freitag abend 9 Uhr bis Samstag 7 Uhr morgens sind mehr als 1000 Granaten in die Stadt gefallen. Die Deutschen verwandten Brandgranaten, die großen Schaden verursachten. Die Menschenverluste sind jedoch klein.

Aus den telegraphisch hierher gemeldeten Auszügen aus den Meldungen der Londoner Blätter vom Kriegsausbruch geht hervor, daß die Kämpfe in Nordfrankreich in den letzten Stunden noch an Heftigkeit gewonnen haben. Es wird um jeden Fußbreit Boden gerungen und das Kriegsglück ist in hohem Maße. Angriffe und Gegenangriffe wechseln ab, bald gelingt es an einem Punkt der Front den Verbündeten, einen Vorstoß zu nehmen, bald zwingt stärkeres deutsches Geschütz die Allierten zur Räumung ihrer Stellungen. Der all-

gemeine Kampf, der jetzt auf der ganzen Linie wütet, wird wohl, wie die englischen Blätter vermuten, mehrere Tage fortauern.

Die englische Uebermacht im Seegefecht bei den Faltlandsinseln.

Berlin, 21. Dez. Nach einer Mitteilung, die der englische Kreuzer „Bristol“ bei einem kurzen Aufenthalt in dem Hafen Punta Arenas gemacht hat, haben auf englischer Seite in dem Kampfe bei den Faltlands-Inseln folgende Schiffe teilgenommen. „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“. Der Kampf hat von Vormittag bis gegen Abend gedauert. Ueber die Beschädigung der englischen Schiffe ist bis jetzt nichts Näheres mitgeteilt worden, nur soll nach neuesten Meldungen die Zahl der von den deutschen Schiffen Geschritten etwas größer sein, als zu Anfang gemeldet wurde.

Canopus und Cornwallis sind engl. Linienschiffe von 13 000 und 14 000 Tons Größe; die modernen engl. Panzerkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“ haben eine Wasserdrängung von je 20 000 Tons, der Panzerkreuzer „Kent“ eine solche von 10 000 Tons. Der Panzerkreuzer „Carnarvon“ ist 11 000 Tons groß.

Die deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ dagegen hatten nur eine Wasserdrängung von je 11 600 Tons.

Englische Frechheiten gegen Italien.

Wien, 21. Dez. Ein römisches Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet: Aus genuesischen Kreisen werden sich die Einsprüche gegen das Vorgehen von 21 italienischen Frachtschiffen. Augenblicklich werden sieben Getreideschiffe in französischen und englischen Häfen zurückgehalten, Verdrängungsschiffe werden angeworben, ihre Ladung in England zu löschen. Der „Corriere della Sera“ fordert nachdrücklich ein energisches Vorgehen des Ministers der Meere.

Japan und Australien.

Der Zweit naht.
Das japanische Parlament ersuchte, wie Britischer Blätter melden, die Lokator Regierung um Ablehnung des Verlangens der australischen Bundesregierung, die Operationen der japanischen Flotte auf den Raum nördlich des Äquators zu beschränken.

Der Schaden in Hartlepool u. Scarborough 30 Mill.

Amsterdam, 20. Dez. Der gesamte, durch die Beschädigung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf 30 Mill. Mark geschätzt.

Die Minenfahr

London, 21. Dez. Die englische Admiralität berichtet, daß das englische Dampfschiff „Tritonia“ an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen u. gesunken ist. Man glaubt, daß das Schiff verloren, aber die Mannschaft gerettet ist.

Boulogne, die Stadt der Engländer.

Von dem veränderten Aussehen, das jetzt Boulogne hat, gibt der Kriegskorrespondent der „Frankfurter Volkszeitung“ folgende Schilderung:
Auerhalb der Mole liegen zwei niedrige, granbemalte, fast unsichtbare Schiffe, eins auf jeder Seite der Hafeneinfahrt. Es sind englische Torpedojäger, Schützboote, die jedes Fahrzeug, und ist es das unheimliche Zerstörerboot, das die die Hafeneinfahrt ein- oder auspariert, anruft. Die Torpedoboote haben den besonderen Auftrag, fortwährend darauf zu achten, daß nicht irgendein Boot sich unter der Wasseroberfläche in den Hafen einschleicht. Man befürchtet ganz besonders deshalb Angriffe, weil ja stets elf bis zwölf große Transportschiffe längs der Mole verankert sind. Was ist das für ein merkwürdiger bizarrer Krieg? Jetzt muß man sich gegen Angriffe aus der Tiefe und aus der Luft in erster Linie verteidigen. Die Unterseeboote und die Tauben, das sind jetzt die Feinde. Man sagt, daß oben auf der Zitadelle die Kanoniere Tag und Nacht bei ihren Aeroplanen wachen. Man kann sie von der Stadt aus nicht bemerken; aber schon auf der äußersten Redoute der Festung soll eine ganze Reihe von Kanonen mit ihren Mündungen 60 bis 80 Grad hoch in die Luft ragen. Noch etwas anderes bemerke ich: Es sind drei kolossale Schiffschiffe, die weit draußen im Meere verankert sind. Drei bis vier Kilometer Abstand zwischen jedem. Sie stehen wie angesehelt. Mehrere Stunden hindurch erblicke ich bereits ihre Riesenflakten immer an derselben Stelle des Horizonts. Soviel weit ich, daß Boulogne klar bewacht wird. Hier wimmelt es geradezu von Engländern und die französischen Soldaten sind ganz in der Minderzahl. Wenn man von den Docks nach der Eisenbahnstation geht, muß man sich unbedingt in dem Glauben befinden, daß man in einer englischen Hafenstadt ist.

Aus der Zeitungsjah.

Wien, 18. Dez. Die Wiener Blätter besprechen den Sieg in Velen mit der größten Begeisterung. Das Fremdenblatt schreibt:

Der Sieg der Verbündeten ist kein überragender, sondern ein Augenblickserfolg, sondern der feste Schlüsselstein des mit eckiger Konsequenz, Cauder auf Cauder aufgeführten Vanges. Das verleiht die ungeheure Bedeutung des entscheidenden Erfolges, den die Verbündeten auf den politischen und militärischen Schlachtfeldern errangen, noch um ein weiteres. Die Niederlage der Russen wird nicht bloß die fernere Gestaltung der Dinge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, sondern auch die politischen Verhältnisse auf allen Schauplätzen des gegenwärtigen Weltkrieges beeinflussen. Mit Rußland haben auch seine Verbündeten und seine Verbündeten, welche auf des Zarenreiches Hilfe alle Hoffnungen setzen, eine entscheidende Niederlage erlitten. Die gewaltige Schlacht der Weltgeschichte und der in ihr erdachte große Sieg bleiben zugleich ein unvergängliches Denkmal der treuen Waffenbrüderschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns. In voller Einigkeit, nur immer den großen Zweck des Ganzen vor Augen, kämpfen die deutschen u. österreichisch-ungarischen Armeen nicht bloß äußerlich Schulter an Schulter in dieser Völkerkämpfe, sondern teilen sich in wahrhaft verglicher Kameradschaft in die gewaltige Kampfarbeit. Mit todesmutigen Heroismus kämpfen die deutschen Truppen mit den unseren vereint, einer den andern in selbstloser Weise unterstützend, wie wir mit freudiger Genutung von der Anerkennung Akt nehmen, welche die deutsche Öffentlichkeit unserem Heere zollt, das tapfer und treu der großen gemeinsamen Sache dient. So grüßt bei uns die große Allgemeinheit die Soldaten der deutschen Armee an diesem frohen Siegestage mit hellem Jubel.

Wie es bei den Russen aussieht.

Einem Briefe aus Oesterreich, der einem Bonner Universitätsprofessor zugeht, entnehmen wir das folgende:

Bei den Russen besteht ein auffallender Mangel an Waffen, Munition und Uniformen. Die letzten Gefangenen, welche die Oesterreicher machten, waren in Zivil gekleidet und darüber hatten sie Sommeruniformen aus Leinen an. Die Quelle dieser Mitteilung, ein österreichischer Offizier, der bis vor kurzem auf dem Kriegsschauplatz in Rußland war, hat selbst gesehen, wie die Offiziere mit Pistolen und Revolvern die Leute angetrieben, und auf den Schlachtfeldern findet man Unmengen von Munition.

Gefangene russische Offiziere.

Hannau, 20. Dez. Große Transporte gefangener russischer Offiziere sind nach Mittel- und Süd-Deutschland heute im Sonderzug in Hannau durchgekommen. Etwa 360 Offiziere, darunter zwei kommandierende Generale, wurden auf dem Bahnhof in Hannau verladen und dann weiter transportiert. Ferner trafen 200 gefangene russische Offiziere in Friedberg i. Hessen ein, die dort in der neuen Kaserne des Infanterieregiments untergebracht wurden.

Ein Französling.

Paris, 20. Dez. Der liberale sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für West. Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen eloh-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

Der „freundliche“ Verkehr zwischen den feindlichen Schützengräben.

Man stellt der Frankf. Bg. als Beweis französischer Lüge folgenden Auszug aus einem Feldpostbrief zur Verfügung:

Die Franzosen liegen kaum 30 Meter vor uns. Seit einiger Zeit waren Jarak hinüber und herüber geflossen. Meist freundschaftlicher Art. In letzter machte ihnen einer der unseren die Mitteilung, wir hätten viel Tabak und Rauchwerk und könnten ihnen davon abgeben, was sie uns dafür geben wollten? Sie antworteten spontan, und so wurde der Handel abgeschlossen. Falschen Tabak wurden hinübergeschleudert. Lange Pause auf Seiten der Franzosen. Dann aber, was kam? Sondergranaten auf Sondergranaten, die uns mehrere Leute kosteten. Unsere Wut war groß, wie man sich denken kann. Und als wir am anderen Tag Verstärkung bekamen, nahmen wir Rache. Wir stürmten den Schützengraben der heimtückischen Gegner, ein wütendes Sandsturm entstand, nicht mit dem Bajonett, mit dem Kolben wurde geschlagen, und am Ende des Kampfes deckten 68 tote Franzosen den Boden, acht machten wir zu Gefangenen.

Ehrungen für Hindenburg.

Frankfurt a. M., 20. Dez. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Stadtverordneten-Vorstandes hat sich hier ein Komitee gebildet, um dem Generalfeldmarschall von Hindenburg im Rahmen der Bürgerschaft Frankfurts einen von Künstlerhand geschaffenen Ehrenbogen zu überreichen.

Salle a. S., 20. Dez. Der Magistrat der Stadt Halle hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, als „Hindenburg-Spende“ für das Oktober 20.000 M. aus dem Kriegsfonds zu bewilligen, und zwar soll dem Feldmarschall die Verfügung über diese Summe überlassen bleiben.

Neue Kämpfe in Kamerun.

London, 20. Dez. Das engl. Pressebüro veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in welchem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnlinie vor. Am 5. Dezember fand ein scharfes Gefecht bei Lum statt, einer Ortschaft, die ungefähr 20 Meilen nördlich von Nijala liegt. Die Engländer verloren an Toten einen Leutnant und drei Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze Bahnlinie in den Händen der Engländer. Die Eingeborenenstadt Fare ergab sich. Fünf Lokomotiven, eine große Anzahl von Eisenbahnwagen und zwei Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. — An der Ostbahn wurde am 26. November eine französische Kundschafterabteilung angegriffen. Sie verlor zwei Offiziere und 20 Eingeborene an Toten, ein Unteroffizier erlag seinen Wunden, 15 Eingeborene wurden verwundet. An der nigerischen Grenze fanden nur kleinere Scharmügel statt, in denen ein englischer Offizier schwer verwundet wurde. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze vorzudringen. In Nordkamerun stieß eine englische Truppe auf eine deutsche Streifabteilung bei Gela, nördlich von

Marua. Auf englischer Seite wurden ein Leutnant und ein europäischer Freiwilliger getötet.

Die Engländer in Ägypten.

Milano, 20. Dez. Sufien wurde durch ein britisches Oberkommando von seiner Ernennung zum Sultan benachrichtigt. Er nahm das Amt an, und richtete ein Schreiben an den bisherigen Premierminister Rudi Rudi, worin er Rudi mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraute und erklärte, daß das Sultanat von jetzt an erblich wäre. Rudi behält das ganze Ministerium bei. Lord Cromer erklärte, daß die Proklamation des Sultanats nur die Wirkung habe, die Beziehungen zwischen der Pforte und Ägypten aufzuheben. Alle Nebenfragen seien später zu erledigen. Ägypten müsse aber fortbestehen, seinen türkischen Tribut zu entrichten, da dieser nach London gehe zur Tilgung zweier ottomanischer Anleihen.

Milano, 20. Dez. Die Krönung des ägyptischen Sultans findet heute feierlich statt. Vertreter neutraler Mächte sind aus leicht begreiflichen Gründen nicht zur Krönungsfeier eingeladen. England wird bei der Feier durch Oberkonsul Mac Mahon vertreten sein. Das Ministerium des Auswärtigen wird noch nicht ganz abgesehen. Die diplomatischen Agenturen werden in Konsulate umgewandelt.

Aus Brzembol.

Der „Bester Mond“ meldet: Nach einer Depesche aus Brzembol haben die Russen wenig Kanonen und Krutten, so daß sie anerkennen, die Belagerung zu vollziehen. Sie haben eine Stellung bis vor dem Festungsgürtel inne und beschießen nur eine Seite des Forts. Die Festungsbesatzung unternahm bereits mehrere Male gelungene Ausfälle. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg zurückgeschlagen.

Aus unseren Verlustlisten.

Reisende Infanterie Regiment Nr. 80. Berichtigung früherer Angaben.

Rei. Obel. Dachsenhausen, bisher verm., gest. im Rei. Laz. Darmstadt 21. 11. 14.

Reisende Infanterie Regiment Nr. 87, Limburg, Mainz.

(Cernay am 1. 3. 6. 12. 13. Bille für Tourbe vom 6. bis 12. und weitere Gefechte vom 19. bis 27. 11. 14.)

Gefallen infolge Krankheit: Er. Ref. Kaiser, Langenscheidt, gest. an Typhus im Lazarett Reibel 8. 11. 14.

Landsturm-Bataillon 4, Darmstadt.

(Gefecht am 23. 11. 14.)

Obst. Veder, Neuenheim, luv. Obst. Westenberg, Sindlingen, tot; Obst. Dienst, Soden, luv.; Obst. Freund, Dohheim, luv.; Obst. Geis, Obertiefenbach, luv.; Obst. Stiller, Niederbreiten, luv.; Obst. Krüger, Königstein, verm.

Füsilier Regiment 20, Wiesbaden, Gomburg.

Berichtigung früherer Angaben.

Füi. Maier 2, Talheim, nicht tot, sondern verm.

Infanterie Regiment Nr. 88, Mainz, Hannau.

Berichtigung früherer Angaben.

Musik. Michel 1, Bornich, bisher verm., gest. im Lazarett Reibel 25. 8. 14; Musik. Köhler, Limburg, bisher verm., gest. Rei. Laz. Limburg 12. 11. 14; Musik. Heinrich Heuß, Wiesbaden, bisher verm., verm., gest. im Laz. Bonn 24. 9. 14; Musik. Venz, Wiesbaden, bisher verm., gest. im Feldlaz. St. Quentin 7. 10. 14; Musik. Vogel, Wiesbaden, bisher verm., verm.; Musik. Dinars, Oberseelbach, bisher verm., gest. 28. 8. 14; Musik. Breitenbach, Oberpfalz, bisher verm., gest. 28. 8. 14; Musik. Siegfried, Hochheim, bisher verm., gest. 28. 8. 14; Musik. Lischberger, Hochheim, bisher verm., gest. im Feldlazarett Erden 9. 10. 14; Ref. Enagers, Mittelbach, bisher verm., gest. im Feldlazarett Roze 3. 11. 14; Musik. Jäger, Dohheim, bisher verm., gest. im Kriegslaz. Neße 14. 10. 14; Kriegsfreiw. Arnold 1, Dohheim, bisher verm., gest. im Feldlaz. Erden 5. 10. 14; Schütz. Hermann, Niederjossbach, bisher verm., gest. im Feldlaz. des 18. Armeekorps.

Deutschland.

* Die Steuererhöhung für 1915. Berlin, 20. Dez. Die Handelskammer zu Berlin hat beschlossen, bei dem Finanzminister vorzulegen zu werden, daß der Zeitraum, innerhalb dessen die Steuererklärungen für das Jahr 1915/16 abzugeben sind, bis einschließlich 15. Februar 1915 verlängert wird.

Italien.

Fürst Bülow in Rom.

Rom, 20. Dez. Fürst Bülow hat heute vormittag mit dem üblichen Zeremoniell dem König sein Akkreditivschreiben überreicht. Sodann hatten den Fürsten Bülow und die Herren von der Hofkapelle von der Villa Motta abgeholt. Vor dem Quirinal begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge den Vorkämpfer christlicher Moral. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem Zeremoniell des Hofes entsprechend, werden hierbei keine Ansprachen gehalten.

Vokales.

Limburg, 22. Dez.

— Kathol. Bürgergesellschaft Constanzia. Wie aus dem Angezeigten ersichtlich ist, wird am 2. Weihnachtstage Herr Volckmann-Peter Medes in der Constanzia einen Vortrag über „Kriegsergebnisse der Kamerun-Expedition“ halten. Das zeitgemäße Thema wird sicher den Beifall aller Mitglieber finden.

— Zur Regelung des Weihnachtsverkehrs. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der starke allgemeine Verkehr am 21. Dezember nachmittags mit der Abfertigung einer großen Anzahl von Militärurlaubern zusammenfallen, und auch am 27. Dezember und 31. Dezember nachmittags außergewöhnlich ansehnlich. Wegen der großen Anzahl der Verkehrsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umfang gebildet werden, als es früher gebräuchlich ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünktlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benutz, leicht Verspätungen eintreten, und unter Umständen Anschläge verhängt werden; vereinzelt werden den Personenzügen auch mit Wägen ausgerüstete Güterwagen beigegeben werden müssen. Gernach dürfte es sich empfehlen, wenn alle diejenigen, die über ihre Reisezeit frei

verfügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

— Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Fleischpreise im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in der Stadt Montabaur am niedrigsten gewesen. Sie betragen für ein Pfund Rindfleisch, Keule oder Bug 75 Pfg. Die höchsten Preise dafür wurden in Dillenburg und Bad Homburg mit einer Mark bezahlt. Die Preise waren weiter in Oberlahnstein 80 Pfg., in Diez 85 Pfg., in Gießenburg, Limburg und Weiburg je 90 Pfg., in St. Goarshausen 95 Pfg., in Frankfurt a. M. 95 Pfg. und in Wiesbaden 100 Pfg. Schweinefleisch kostete Keule oder Bug das Pfund in Montabaur 75 Pfg., während in Frankfurt a. M. dafür 1,10 Mark, in Wiesbaden 1 Mark bezahlt wurde. Es folgen die Städte Oberlahnstein mit 80 Pfg., Diez, Limburg, Weiburg mit je 85 Pfg., Dillenburg, Gießenburg, Bad Homburg, St. Goarshausen mit je 90 Pfg. Während Rindfleisch (Keule) das Pfund in Gießenburg mit 60 Pfg. notiert wurde, kostete es in Bad Homburg und in Wiesbaden eine Mark, in St. Goarshausen 95 Pfg. und in Frankfurt a. M. 90 Pfg.

Provinzielles.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* Jerntraut, 21. Dez. Dem Musiketier Josef Hartmann von hier, im Inf.-Regt. Nr. 136, Sohn des Schreinermeisters Jakob Hartmann, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* Sohn, 21. Dez. Gefreiter Karl Kraft von hier bei der 4. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 88 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Treisbach, 21. Dez. Der Unteroffizier August Treisbach im Inf.-Regt. Nr. 87 und Gefreiter Wilhelm Henn im Train-Bataillon 20 wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Sellenbach, 21. Dez. Nachdem kürzlich einer von den 5 im Felde stehenden Söhnen der Witwe Friedrich Hering in Sellenbach das Eiserne Kreuz erhalten hatte, wurde jetzt einem weiteren Sohne, dem Unteroffizier Alois Hering von der 6. Komp. des 87. Reserve-Inf.-Regts. Liche Auszeichnung verliehen.

* Oberlahnstein, 21. Dez. Herr Rechtsanwalt Sturm von hier erhielt als Leutnant d. L. wegen tapferen Verhaltens in den Vogeienkämpfen das Eiserne Kreuz.

Der Stand der Saaten im Regierungsbezirk Wiesbaden

war nach amtlichen Berichten im Monat Dezember d. J. folgender: Die Ausfaat des Wintergetreides erlitt wegen der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse eine bedeutende Verzögerung und war selbst am 1. Dezember noch nicht überall beendet. Die Anbaufläche früherer Jahre wurde erreicht, in manchen Gegenden des Bezirks sogar überbritten. Die frühen Saaten sind gut aufgegangen und zeigen durchaus befriedigenden Stand. Die Roggenfelder haben, besonders in den Kreisen Wiesbaden, Limburg, Höchst a. M. und St. Goarshausen, so sehr unter Schneeeinbruch gelitten, daß häufig ein Umpflügen nötig wurde. Erculidernweise trat nach der Neubestellung an Stelle des Roggens noch Weizen. Junger Klee und Luzerne zeigen fast überall guten Stand. Weizen und Weiden hatten noch bis in den November hinein guten Nachwuchs.

Ueber die Ernte im Regierungsbezirk Wiesbaden sagt der amtliche Bericht: Die Kartoffeln brachten im allgemeinen einen gut mittleren Ertrag. In den Kreisen Höchst, Limburg und St. Goarshausen ist die Ernte allerdings nicht so ausgiebig gewesen, als man zuerst annahm; sie fiel höchstens mittelmäßig aus. In den Kreisen Oberlahnstein und Limburg wird über stärkeren Kartoffelertrag geklagt. Die Futter- und Rohwollrübenernte fiel jedoch etwas geringer aus, brachte aber im Kreise St. Goarshausen, wo Jüderbüden zum erstenmal in größerem Umfang angebaut wurden, auf guten Böden bis 225 Zentner pro Morgen. Dem Weinbau brachte wie im Vorjahr, so auch 1914, eine gänzliche Fehlernte. Bezüglich der Qualität wird man von einem guten, selbständigen Mittelwein zu sprechen haben.

* Wiesbaden, 21. Dez. Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, deren Heime bekanntlich gegenwärtig als Kriegslazarette dienen, sind auch während des Krieges wieder eine Anzahl von Stiftungen zugegangen. Es treten der Gesellschaft u. a. folgende Firmen bei: Heidelberger Aktien-Brauerei vorm. Kleinlein mit 1000 M., die Weinheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschuk-Fabrik H. G. mit 1000 M., Angenandt Wiesbaden mit 10.000 M., Herr C. Ad. Köhne und Frau Wwe. Mathias Köhne, Gesellschaft der Firma Gebrüder Köhne in Südteln, errichteten eine Stiftung von 10.000 M., Frau Geh. Kommerzienrat Selbe in Altmann und Fabrikbesitzer Walter Selbe erhöht die zu Gunsten der Angehörigen der Firma Selbe und Selbe, Altmann, bereits errichtete Stiftung von 10.000 M. auf 20.000 M.

FC. Wiesbaden, 21. Dez. Der Kronprinz Georg von Sachsen ist heute im Automobil mit seinem Adjutanten dem Grafen Wistman von Göttsch, nachdem er von seinem rheumatischen Beinleiden völlig genesen ist, nach Trier abgereist. Von da wird der Kronprinz sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

* Frankfurt, 21. Dez. Seit dem Kriegsausbruch wurden von der Kriegsfürsorge bis heute 2.746.838 Mark gesammelt. Von dieser Summe vorausgehoben 2.539.134 M. für die Errichtung durchreisender Soldaten wendete man 146.777 M. auf. Die Familienunterstützung erforderte für 20.000 Familien von Kriegsteilnehmern 513.000 M., für Familien von Nichtkriegern 224.000 M. An Arbeitslose gewährte man 100.000 M. Ferner wurden 6500 Vermählte, die sich hier in Privatpflege befinden, unterstützt. Für Witzschüsse, Krankenpflege und andere Unterstüngen vorausgabte die Zentralstelle außerdem noch rund 600.000 M.

* Fulda, 21. Dez. Der Kreisrat stimmte der Aufnahme eines Darlehens bis zu 300.000 Mark für die Unterstützung notleidender Kriegsfamilien zu. Ferner bewilligte er weitere 120.000 Mark, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen Notstände Verwendung finden sollen.

Kirchliches.

* Limburg, 21. Dez. Von Herrn Pfarrer a. D. Schöller, welcher sich durch Herausgabe eines feststehenden Kalendariums mit Angabe der Sterbetage unserer Diözesanpriester, wozu des regelmäßigen Gedächtnisses derselben beim hl. Meßopfer gedacht wird, ist dem St. Lubentinsplatz folgende statistische Zusammenstellung zur evtl. Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. In den 60 Jahren von 1853 bis 1913 starben 418 Geistliche der Diözese Limburg. Davon starben: im Monat Januar 40, Februar 37, März 41, April 39, Mai 42, Juni 33, Juli 26, August 21, September 31, Oktober 38, November 35, Dezember 32; im Alter bis 30 Jahren 21, von 30 bis 40 Jahren 32, von 40 bis 50 Jahren 45, von 50 bis 60 Jahren 88, von 60 bis 70 Jahren 123, von 70 bis 80 Jahren 77, von 80 bis 90 Jahren 32, über 90 Jahre 2. Das durchschnittliche Alter ist 59,5 Jahre. 43 feierten ihr goldenes, 14 ihr diamantenes Priester-Jubiläum.

Die Widmung der Stadt Eltville zur Konsekration des Hochw. Herrn Bischofs Augustinus.

* Limburg, 21. Dez. Der Feld, welchen dem Hochwürdigsten Herrn Bischof dieser Tage seine Geburtsstadt Eltville hat überreichen lassen, stellt sich seiner Komposition wie seiner Ausführung nach als ein Kammerspiel feinsten Empfindens und von hohen künstlerischen Qualitäten dar. Die Zeichnung kommt aus der Künstlerhand des Meisters Steinlein aus Eltville und lebte sich namentlich in Stengel und Kraut an die berühmte gotische Eltviller Monstranz aus dem 14. Jahrhundert an; ausgeführt ist das Werk von dem rühmlichst bekannten Limburger Goldschmied Othmar. Der Fuß hat die Form eines Schreines, den 6 getriebene Basreliefs in matten Silber schmücken, während der untere Teil aus einem mittelalterlichen Goldschmiedwerk ähnlichem Gewinde ausgefüllt ist, das sich um den mittleren Teil des Fußes zum Stengel hinauf rankt. Sämtliche Reliefs haben Bezüge, die entweder auf die Vaterstadt oder die Residenz des Herrn Bischofs. Born ist der Christus mit dem Eltviller und dem bischöflichen Wappen zu beiden Seiten. Gegenüber der hl. Augustinus, dazwischen St. Petrus und Paulus, die Schutzpatrone der Stadt Eltville, St. Georg, unser Patron und St. Sebastianus, der Patron der Stadtkirche Eltville. Sämtliche Bilder in getriebener Arbeit feinsten Ausführung, von Wägen in umrahmt. Das Mittelstück ist sehr schön, die sechs Seiten sind von Fenstern mit gotischem Maßwerk durchbrochen, durch die ein roter Hintergrund wirkungsvoll hervorleuchtet. Der vierfach geordnete Kranz ist mit Abakussteinen besetzt. Um den unteren Teil der kräftigen Kränze winden sich in reicher Fülle Trauben mit entsprechenden Blattwerk, in das jedes in Silber getriebene, die Marienwerkzeuge Christi tragende Engel eingelegt sind; dazwischen schon gefaltete blaue Edelsteine: die Inschrift: „verbum caro factum est“, zu Deutsch: „Das Wort ist Fleisch geworden“, bilden den würdigen Abschluß der prächtigen Verzierung. Der Feld ist aus köstlichem Silber und mit Ausnahme der Reliefs stark vergolddet. Er kann sich neben den kostbarsten unserer Domkirchen sehen lassen. Die Widmung ist auf einer silbernen Platte, die den inneren Teil des Fußes abschließt, angebracht und lautet in deutscher Uebersetzung: „Diesen Feld hat dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Augustinus Kilian am Tage seiner Konsekration, den 8. September 1913, seine Vaterstadt Eltville gewidmet.“

Gerichtliches.

* Limburg, 21. Dez. (Staatsanwalt) 1. Der Maurer A. M. von Limburg hat in der Nacht vom 19. November 1914 aus der Obermühle einen Sad Weizen gestohlen und an einen hiesigen Fruchtändler verkauft. Der Angeklagte ist geständig; er will in Not gezwungen haben. Er habe für sich, seine Frau und Kind nichts zu essen gehabt. Das Gericht erkennt auf 6 Wochen Gefängnis, rechnet ihm aber 3 Wochen Untersuchungshaft an. — 2. Der Sohn oft wegen Betrugs verurteilter Knecht Ernst A. von Wollersborn hat sich wiederum wegen Betrugsfällen zu verantworten. Auch er ist geständig. Er wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. — 3. Der Kaufmannsgehilfe Emil W. von Limburg, ein schon oft verurteilter Dieb, hatte sein Arbeitsfeld im Oktober und November d. J. in hiesiger Gegend verlegt und suchte mit Vorliebe Wirtschaften aus, in die er nachts durch ein eingedrücktes Fenster einzufallen und mitnahm, was er gerade vorfand. Brot, Fleisch, Schinken, Brot, Geld, Messer, Kleider, alles nahm er mit. Endlich wurde er gefaßt. Er ist geständig und erhält wegen Diebstahls in 16 Fällen 6 Jahre Zuchthaus. — 4. Der Steinbrücker Jakob St. von Nammelsbach hat in Oberseelbach seine Mitarbeiter mit der Art bedroht. Er erhält dafür 1 Woche Gefängnis.

Vermischtes.

Eine Löwenjagd in New York.

* London, 20. Dez. Die „Times“ meldet aus New York: Ruff Löwen entlohen aus dem Theater der 86. Straße während einer Nachmittagsvorstellung. Es entstand natürlich eine Panik bei dem Publikum. Ein Hund Polizisten erschossen das Feuer auf die Tiere. Bei dieser Schießerei wurden drei Personen und ein Polizist durch Kugeln verwundet. Die Löwen machten darauf einen „Frontalangriff auf die Polizei“, von denen zwei verwundet wurden. Auch mehrere Personen aus dem Publikum wurden während der Panik verletzt und mußten nach dem Spital gebracht werden. Die Löwen konnten dann einzeln wieder eingefangen werden, nur einem gelang es, die Straße zu erreichen. Schließend wurde auch dieser Löwe getötet. Die anderen vier wurden in ihre Käfige zurückgebracht.

Die Kinderarmut Frankreichs

hat der geistreiche französische Schriftsteller Pierre l'Herminie zum Gegenstand einer Betrachtung gemacht, in welcher er in ergreifenden Worten die im jetzigen Kriege doppelt erkennbaren Früchte der glaubenslosen Lehren vor Augen führt, welche die Frauen auf den Altar erheben, welche „ihre Leben leben wollen“, die horten über die anderen, die „Damen“, die „Gönne“. Im Jahre 1913 zählte Frankreichs Statistik 2.500.000 Jungfrauen über 30 Jahre, 1.894.710 kinderlose Familien, 2.966.171 Familien mit einem Kind, 2.661.978 Familien mit zwei Kindern. In diesen Zuständen liegt, so sagt

Porzellanschüsseln
zu jedem Zwecke brauchbar,
abzugeben, Stück 20 Pfg.
Gasthaus zur Sonne,
1893 Marktplatz 1.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, sollen die aus dem Tannenwald des Schafbergs geschlagenen Tannen mit dürrem Reisig, geeignet für Bohnenstangen, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Limburg, den 21. Dezember 1914.
Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten muß wegen der in der Umgebung herrschenden Maul- u. Klauenseuche der

Viehmarkt am Mittwoch den 23. Dez. 1914 ausfallen.

Der Krammarkt findet statt.
Limburg, den 21. Dezember 1914.
Der Magistrat:
Haerten.

Fichtenstammholzverkauf.

Das Dierberggebiet aus unterm Waldort „Rothhöhlen 28“ soll mit 578 Fichtenstämmen und 9 Stangen I. Klasse, enthaltend 352,59 Festmtr., im Wege öffentlichen Angebots verkauft werden. Das Holz ist gesund, schlank und altfrei. Schriftliche, verschlossene Angebote, die als solche auf dem Angebot zu verzeichnen, sind bis Donnerstag, den 7. Januar 1915 vorm. 11 Uhr bei uns einzureichen. In dieser Stunde findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt. Verkaufsbedingungen sind von uns zu beziehen. Förster Sandorf zeigt das Holz auf Wunsch vor.

Westerburg, 18. Dezember 1914.
Der Magistrat: Kappel.

Constantia.

Am 2. Weihnachtstage Abends 8 Uhr im großen Saale des kath. Gefellenhauses

Vortrag des hochw. Ballottiner-Paters Meckes

über Kriegserlebnisse der Kameruner Mission.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
6913 Der Vorstand.

Kilian Löser, Limburg.

beste Bezugsquelle für Neuheiten in Herrenmoden.

Spezialgeschäft.

Bielefelder Herrenwäsche

erste Neuheiten ♦ nur beste Fabrikate.

Kravatten

Größte Auswahl in allen Formen und Preislagen.

Neuheiten.

Unterzeuge

nur erprobte Qualitäten. 6808

Handschuhe, Socken, Hosenträger.

Müte in jeder Preislage.

Mützen, Schirme, Stöcke.

Cylinder u. Klapphüte

neueste Formen

von 5 Mark bis 20 Mark.

Größte Auswahl.

Weihnachtsgeschenke

für Herren.

A's passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Briefkassetten mit gediegener Füllung.

Schreibzeuge und Füllfederhalter.

Lederwa en als:

Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Aktentaschen, Musiktaschen, neue Geldtaschen, sowie Notizbücher etc.

Neuheiten in zeitgemäßen Artikeln.

Gesellschaftsspiele.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Malbücher und Malkasten.

Christbaumschmuck

(Nichttropfende Baumkerzen).

Complete Weihnachtskrippen

schon von 80 Pfg. an.

Peter Münz,

Buch- und Schreibwarenhandlung

Limburg, Barfüßerstraße.

6878

20 Maurer, 30 Handlanger

und Erdarbeiter

gesucht. Zu melden: Bauführer Bromby, Deutsche

Waldmann-Werke, Süsdorf am Rhein, Biehl

Elzberg.

Baugesellschaft Josef Kortlang & Söhne.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Theresia Stähler

plötzlich durch Schlaganfall, im Alter von 48 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Stähler II.

Niederzeuzheim, den 21. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Dezember, vormittags um 8 Uhr statt.

Die Kunst einzukaufen

ist die Ausnützung günstiger Kaufgelegenheiten.

Ich gewähre von heute bis Weihnachten auf

Pelzwaren, Damenblusen, Costümröcke, Regenschirme für Herren, Damen und Kinder

20% Rabatt.

Benutzen Sie diese nie wiederkehrende günstige Gelegenheit, Ihren Bedarf an Weihnachtsgeschenken etc. zu decken. 6850

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Anlässlich unseres Jahresabschlusses am 31. Dez. 1914 eruchen wir unsere Lieferanten ihre

Rechnungen

unbedingt bis zum 3. Januar 1915 einzureichen, da wir später einlaufende Rechnungen nicht mehr anerkennen.

Main-Kraft we i e

Altiengeellschaft, Betriebsabteilung Limburg, Holzheimerstr. 1. 9687

Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

Ungeannt (Statt für Strichenauto) 2 M. Unge. 10 M. Unge. 5 M. Unge. 2 M. Aus Bismar 6 M. Von der Drittordensgemeinde Limburg und Umgegend durch den Regens Dr. Herr 100 M. Unge. Wallmerod 2,50 M. Unge. Oberbrechen 2 M. Unge. Langendernbach 2,25 M. Von Auswärts 15,80 M. Pfarrer Engelmann-Berod 30 M. Kasino-Gesellschaft Montabaur (1. Sammlung) 280.— M. Unge. Niederbrechen 5 M. Unge. Frankfurt 2 M. Unge. Sed 5 M. Unge. Camberg 50 M.

Gott vergelt's! und — Vivant sequentes!

Die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflegeteufen nimmt sich aller Verwundeten und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses an. Sie hat keinen Anteil an den Liebesgaben — so schreibt uns ihr Präsident — die dem Roten Kreuz zufließen. Vor allen mühen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tausend und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Aufopferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.

Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigennützigster Nächstenliebe beizustehen, soll unsere selbstverständliche Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen, unseren Brüdern zum Wohl und Segen.



Erst jetzt gelangt hierher die Nachricht, daß der

Referendar

Dr. Albert Sachs

am 30. Oktober auf französischem Boden den Heldentod für das Vaterland gestorben ist. Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen, der durch seine Tüchtigkeit, seinen Ernst und seinen Fleiß zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und dessen Andenken wir in Zukunft hoch und in Ehren halten werden.

Der Präsident, der Erste Staatsanwalt und die Richter und Staatsanwälte des Landgerichtsbezirks Limburg.

Versandfertige Packungen

Feldpostbrief

Chocoladen in allen Preislagen

Kaffee fertig gemahlen mit Zucker und Zubehör

Cognac Deutsch, rein und Cognac-Verschnitt

Rum rein und Rum-Verschnitt 6820

Tabak Grob und Feinschnitt

Cigarren, Cigaretten

in allen Preislagen.

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60. Limburg (Lahn).

Zu den Feiertagen

empfehle mein reichhaltiges Lager in Rhein-, Mosel-, Rot-, Bordeaux-, Süd-, Schaumweinen u. Spirituosen. Ernst Bielefeld, Weinhandlung, Limburg. 9689



Dentist Vigano

Limburg

Bahnhofstr. 8. Eing. Neumarkt

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar. Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln

Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert. 6833

Goldkronen

Beamten- und Lehrervereine Preisermässigung.

Sprechstunden v. 8 bis 12, 2 bis 7 Uhr. Sonntags v. 9 bis 4 Uhr

Pratt. Weihnachts-Geschenke

für unsere Krieger im Felde:

Elektrische Taschenlampen

Ersatz-Batterien

Lanten = Feuerzeuge, sowie Ersatzlunte

National-Feuerzeuge

Aluminiumflaschen zum Verschicken von

Getränken

Trinkbecher 6874

Ein Gebet mit Etui

Taschenmesser

Große Auswahl!

Heimann Stern, Montabaur.

Maurer sucht G. Vollmar, Elzberg. 9680

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von
 Kollau.
 3. Gedenkbuch der D. P. K. Klassenlotterie.
Ersteht täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Redaktionsschluß und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Restanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
 tages bei der Expedition, in den ausserordentlichen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 295.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 22. Dezember 1914.

45. Jahrgang.

Hirtenbrief

des Hochw. Herrn Bischofs von Limburg Dr. Augustinus Kilian.

Augustinus,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen
 Stuhles Gnade

Bischof von Limburg,

entbietet dem hochwürdigsten Meritus und den Glän-
 zigen des Bistums Gruß und Segen im Herrn.

Weihnachten steht vor der Tür. Bald werden
 die Glocken und an die größte Gottesgabe erinnern,
 die vor mehr als 1900 Jahren in dem Kinde von
 Bethlehem der Menschheit geschenkt worden ist.
 Aber wir können uns in diesem Jahre nicht in dem
 Maße auf das hochheilige Weihnachtsfest freuen wie
 sonst. Millionen unserer Brüder stehen im Felde,
 den Tod vor Augen, in heissen Ringen unter un-
 glücklichen Gefahren, Wunden und Strapazen. Blut-
 schaden bedecken den Boden Europas. Tausende bra-
 ver Soldaten sind fern von der Heimat und ihren
 Lieben den Heldentod gestorben und in fremder
 Erde in Massengräbern bestattet. Die Soldatinnen
 und Lazaretts sind angefüllt mit Verwundeten. Wie
 könnten wir da mit frohem Herzen die jubelnden
 Weihnachtslieder singen?

Ja, wenn die Weihnachtsglocken mit lauter, fröh-
 lichem Schalle den Frieden einläuteten und in den
 Engelschlag einstimmen: „Friede den Men-
 schen auf Erden!“ — Das wäre eine Freude!
 Aber dazu ist wenig Aussicht. Gott scheint es an-
 anders beschlossen zu haben. Ergebungsvoll beugen
 wir uns unter die mächtige Hand des Herrn und
 preisen seinen heiligen Namen. Wir suchen die Ab-
 sichten Gottes zu erforschen, weshalb er uns mit die-
 ser furchtbaren Weisheit des Krieges heimgesucht hat,
 wir wollen diesen Absichten entgegenkommen.

Dazu soll dieser Hirtenbrief euch anleiten und
 zugleich meinen lieben Diözesanen als Weihnachts-
 gruß ihres Oberhirten Worte der Ermunterung u.
 des Trostes bringen.

1. Vor allem, in Christo Geliebte, dürfen wir die
 furchtbaren Ereignisse der gegenwärtigen Zeiten
 nicht vom rein irdischen Standpunkte aus betrach-
 ten, sondern müssen sie im Lichte des heil.
 Glaubens ansehen. In diesem Lichte er-
 scheinen sie als Prüfungen, mit denen Gott uns
 heimucht, Gott, der auch hierin seine Liebe und
 Barmherzigkeit nicht verleugnet. Er kreuzt nur, um
 uns zu bessern, er schlägt mit zeitlicher Strafe, um
 uns vor der ewigen Strafe der Hölle zu retten;
 oder er sucht sein Volk heim, um die Guten zu prü-
 fen und ihre Treue im Glutofen der Leiden zu
 härten und zu bewähren. Sündner und Gerechten
 also soll dieser furchtbare Krieg zum Heile werden,
 wie jedes von Gott ansehlende Kreuz sich als Quelle
 des Segens für den erweist, der es ergehen und ge-
 duldig trägt.

Sünder aber sind wir allzumal. Wenn andere
 Völker noch schimmernd gesund sind, so kann
 uns das nicht rechtfertigen. Gott hat uns 41 Jahre
 des Friedens geschenkt. Sie brachten uns einen
 stauenerregenden wirtschaftlichen Aufschwung.
 Großer Reichtum floß ins Land, an dem jeder mehr
 oder weniger teilnahm. Gaben wir ihm dafür ge-
 dankt, wie es sich gebührt? Ach nein. Wir waren
 vielmehr nahe daran in Luxus und Genußsucht zu
 verfallen und zu verweichlichen. Viele wurden
 gottlos und verachteten die Kirche und ihre
 Gnadenmittel. „Der Liebling Gottes
 wurde fett und schlau.“ (5. Mos. 32, 15). Eine Art von laienmännlichen Schreibern,
 in denen Gott geküßelt und die Religion verhöhnt
 wurde, überschwebte unser Land, und ein breiter
 Strom sittlichen Verderbens bedrohte unsere Ge-
 meinden und unsere Familien bis in die entfe-
 ntesten Gänge. Eine schändliche Meidertracht soll
 vielfach auch in sonst gut denkenden Kreisen nicht
 als anständig, verwerfliche Lüge schienen im Volke
 sich einbürgern zu wollen. Soar in das Reichthum
 der Familien ist ein gar schlimmes, verabscheuens-
 würdiges Verbrechen eingedrungen, das am Lebensnerv
 unseres Volkes zehrt und seinen Fortbestand be-

droht. Das Wort des Esdras findet also auch auf
 uns Anwendung: „Auch wir selbst haben
 schwer gelündigt bis auf diesen Tag.“ (Esd. 9, 7).

Die Warnungen der Priester und der Bischöfe
 verhallten wirkungslos. Da kam der Krieg und
 die laute Predigt der Kanonen. Auf einmal war
 es, wie wenn die Schreden der Ewigkeit sich herab-
 senkten auf die Erde; Ewigkeitsgedanken durch-
 zitterten die Herzen. Unser Volk ging in sich.
 Eine religiöse Erregung und Erneuerung ergriff
 es, wie sie die Welt nur selten gesehen hat. Bann
 hat man je einen solchen Andrang zu den Kirchen,
 zu den Beichtstühlen, zu den Kommunionbänken be-
 obachtet, als in den Tagen der Mobilmachung? Und
 diese religiöse Erneuerung unserer Soldaten dauerte
 fort. Wie laut klang ihr Ruf nach religiösen
 Schriften! Wie glücklich sind sie, wenn sie im Felde
 einen Priester erblicken, wenn sie der hl. Messe bei-
 wohnen und in den Schützengräben die hl. Kommu-
 nion empfangen können! Auch die Dabeinge-
 bliebenen unflammern voll Gottvertrauen die Al-
 tars. Ist je so viel und so innig gebetet worden,
 wie jetzt in den Kirchen und Kapellen, in den
 Klöstern und Familien, in öffentlichen Andachten
 und in der Stille des Kammerleins? Unvergleichlich
 ist auch das lobende Beispiel unseres Kaisers, der sein
 Volk wiederholt aufrief, Gottes Schutz und Barm-
 herzigkeit über das Vaterland herabzuflehen.

Welch ein Schauspiel für Gott und die Welt:
 ein Volk in dieser religiösen Erneuerung und inner-
 lichen Verheilung, in dieser stillen Einsicht in sich
 selbst, in dieser Aufgebühung und Kräftigung,
 in diesem starken Gottvertrauen! Verstummt sind
 vor der Macht solcher Glaubenskraft die Religions-
 spötter und die Prediger des Unglaubens.

Man sagt: Große Zeiten erwecken große Männer.
 Aber sie erwecken auch Völker aus dem Schlafe der
 Gottverlassenheit, Glaubensgleichgültigkeit und
 des sittlichen Niederganges zum Gottesbewußtsein
 und zum Gottesbedenken, zur Religiosität und
 zu nationaler Größe. Das haben wir dieser Tage
 mit unendlicher Freude am deutschen Volke erlebt.

Wäge dieser religiöse Geist und dieser sittliche
 Ernst nicht bloß eine unter dem Druck der Schreden
 des Krieges geborene, flüchtige Stimmung sein,
 sondern als eine wirkliche religiöse Wiedergeburt,
 als eine dauernde Erneuerung unseres reli-
 giösen Lebens sich erweisen! Darum wird diese
 summierte Zeit für uns eine Quelle des Segens
 und Heiles werden. Ebenso richtig als nachdrück-
 lich hat nämlich Papst Leo XIII. in der Jubiläum-
 bulle vom 22. Dezember 1885 die Gläubigen darauf
 hingewiesen, daß „die Rettung und das Heil der
 Welt von der Rückkehr des Geistes wahrer und
 erster Bußfertigkeit in die Christenheit abhängt.“
 Der hl. Vater meint damit, jene beständige
 Bußfertigkeit, die dem Apostel vorsteht, wenn
 er mahnt, wir sollten „die Abtötung Jesu
 immer an eigenen Körper tragen“ (2. Cor. 4, 10); er meint jene anhaltende
 Herzensstimmung, von der St. Augustinus schreibt:
 „Es gibt auch eine tägliche Buße der
 guten und demütigen Christen, wenn
 wir nämlich an die Brustschlagen und
 rufen: Vergeblich unsere Schuld, wie
 auch wir vergeben unseren Schuld-
 digern! Eine solche Buße wird von selbst
 Werke der Buße hervorbringen, ja das ganze christ-
 liche Leben zu einer beständigen Buße machen und
 so uns zu Gott zurückführen und dauernd mit ihm
 verbinden.“

Auch die braven und treuen Christen leiden
 furchtbar unter der gewaltigen Not der Zeit. Wo
 ist das Haus, in das nicht bangende Sorge, Angst und
 Verzeile eingezaug sind? Wie vielerlei wird der
 Krieg zu Wunden und Waisen machen, wie viele
 Eltern wird er der Söhne, wie viele Kinder der
 Väter, wie manche Frauen ihres Mannes, wie
 manche Bräute des Bräutigams, wie viele Familien

ihres Ernährers berauben! Nur mit Grausen kann
 man daran denken. „Wie haben unsere
 Herzensängste sich gemehrt! (Ps. 24)
 können wir mit dem Psalmisten ausrufen. Wer wird
 uns trösten in dieser Not? Schmet auf unsere ver-
 wundeten Soldaten. Nichts ist rührender und er-
 greifender, als ein Gang durch unsere Lazaretts.
 Wie geduldig sind unsere Verwundeten! Keine
 Klage kommt von ihren Lippen. Helden waren sie
 im Kampfe, Helden sind sie in der Geduld, im Er-
 tragen von Schmerzen. Sie sind ein Vorbild für
 alle, die mit Kreuz beladen sind. Richtet dann den
 Blick nach oben zu unserem Vater, der im Himmel
 ist und liebevoll über uns wacht! Wäge uns der
 alte Spruch getroffen: „Was Gott tut, das
 ist wohlgetan!“ Wäge uns alle in Glaubens-
 stärke und Inbrunst die Verheißung des Barm-
 herzigen aufrecht halten: „Denen die Gott
 lieben, gereicht alles zum Heile“ (Röm. 8, 28), alles, also auch Kreuz und Leid. Un-
 schaffst seit dem Kreuze, das Gottes Vaterland auch
 schickt und trägt es geduldig in Vertrauen auf den,
 ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte
 fällt. Not und Trübsal sollen nach der göttlichen
 Vorsehung für den Christen Mittel sein, dem lei-
 denden Heilande ähnlich zu werden, ihm auf dem
 Kreuzwege zu folgen, der zur ewigen Heimat führt,
 wo keine Trauer mehr sein wird, noch
 Klage und Schmerz“ (Offenbarung 21, 4),
 wo alle Tränen getrocknet und alles Sehnen erfüllt
 wird, wo wir für die ganze Ewigkeit in seliger Liebe
 mit den Unfrigen verbunden bleiben, die der bittere
 Tod hienieden von uns getrennt hatte.

„Die Leiden dieser Zeit sind nicht
 zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die dereinst an uns wird offenbar
 werden“ (Röm. 8, 18).

2. Neben der Erneuerung der religiösen Ge-
 sinnung hat der Weltkrieg in unserem Volke eine
 andere erhellende Frucht gewirkt: Das Soli-
 daritätsgefühl, das Einheitsbewußt-
 sein, das sich in einer Fülle von Werken christ-
 licher Nächstenliebe offenbart.

Eine tiefe Kluft trennte vordem unser Volk:
 konfessionelle, soziale, politische Gegensätze
 hatten es gespalten und zerrissen. Und jetzt, wie
 hat der Krieg es zusammengeführt zu einem
 einzigen gewaltigen Block von Stahl und Eisen, an
 dem alle Angriffe unserer Feinde wirkungslos ab-
 prallen! Ein einziges Volk von Brüdern, Söhne
 einer einzigen großen Familie! Was die Bemühun-
 gen so vieler edler u. weiser Männer in jahrzehnte-
 langer unermüdlicher Arbeit nicht zumege brachte:
 der Krieg hat es im Nu bewirkt. Unser Volk ist
 sich seiner Zusammengehörigkeit bewußt, es ist
 einig geworden. Wie ein Mann hat es sich erho-
 ben. „Einig für alle und alle für einen“
 ist sein Wahlspruch. Welch eine herrliche
 Einheit! Taufende, die an unserm Volke seiner
 inneren Verheilung wegen früher verzweifeln wol-
 len, danken Gott, daß sie diese große Zeit miterleben
 dürfen, wo die gemeinsame Vaterlandsliebe alle
 Gegensätze verschwinden läßt.

Einnützig die Krieger, die hinausgezogen, das
 Vaterland zu schützen; neben den Söhnen des
 Kaisers und den Söhnen biederer und fürsichtiger
 Bürger kämpfen die Söhne des Handwerks und der
 Arbeit, der Herr neben dem Diener, der Gelehrte
 neben dem Tagelöhner, der Weiche neben dem Armen.
 Sie alle lieben sich, treten für einander ein und be-
 gegnen sich als Kameraden.

Einnützig haben sich die Dabeingebliebenen
 die Hände gereicht, um unsere braven Soldaten mit
 Liebesgaben reichlich zu versorgen, um ihre Kämpfe
 mit ihrem Gebet zu begleiten, die Verwundeten zu
 pflegen, die Seelen der Gefallenen der Barmherzig-
 keit Gottes zu empfehlen, um die bedürftigen An-
 gehörigen unserer Krieger zu unterstützen, um mit
 einem Worte die Wunden zu heilen, die der Krieg
 angeschlossen hat. Wie eine Königin voll Macht und

Majestät, aber auch voll erbarmungsvoller Liebe,
 schreitet die hl. Caritas durch die Reihen unseres
 Volkes, betend, rätend, helfend, die Verzagten
 tröstend und die Niedergebeugten aufrichtend.
 Noch nie ist die hohe, heilige Liebe der Volksseele
 mit einer solchen elementaren Kraft gleich einem ge-
 waltigen Springquell durchgebrochen und aufge-
 sprudelt wie in diesen Tagen der Gefahr für's
 Vaterland. Ein Anblick, der Gott, die Engel und
 die Menschen erfreut und auch auf unsere Gegner
 seinen Eindruck nicht verfehlen kann.

Wir haben uns gefunden in schweren Tagen
 im gemeinsamen Hoffen und in einer gemeinsamen
 großen hl. Liebe: in der Vaterlandsliebe. (Gehe
 Gott, daß das deutsche Volk auch nach dem Kriege
 von dieser Offenbarung der Zusammengehörigkeit
 durchdrungen bleibe und die alsdann naturgemäß
 wieder zum Vorschein kommenden religiösen, poli-
 tischen und sozialen Gegensätze im Geiste der Ver-
 söhnlichkeit und Liebe auszugleichen oder doch zu
 tragen suche! Dann werden die Opfer, die wir im
 Kriege gebracht haben, nicht umsonst gebracht sein,
 sondern reiche und dauernde Früchte zeitigen.)

Wir aber, geliebte Diözesanen, sollen nicht nach-
 lassen in eifrigen Erweisen geistlicher und leiblicher
 Barmherzigkeit, nicht nachlassen im Gebete für
 unser teures Vaterland, in Liebesgaben für unser
 bewundernswürdiges, in des Heer und in
 Unterstützung unserer hilfsbedürftigen Volksges-
 nossen. Um der Liebe des menschengewordenen Ge-
 lands willen bitte ich euch, in diesen Tagen groß-
 herzig zu sein, und nützlichfalls unter Verzicht auf
 Weihnachtsgeschenke für euch selbst freudig und
 reichlich den Bedürftigen zu spenden. Keiner von
 ihnen soll am heiligen Abend ohne Weihnachts-
 freude sein. Wäge Gott eure Herzen weit und
 großmütig machen und als Gegengabe euch eine
 große, heilige Liebe verleihen, die aus Verheißung
 statt durch die heilige Weihnacht uns rührend ent-
 gegen leuchtet, die alle liebt und allen alles wird.
 Insbesondere bitte ich alle Männer und Frauen,
 groß und klein, ja die unschuldigen Kinder, welche
 die hl. Kommunion schon empfangen haben, bitte ich
 eigens am Weihnachtsfeste, die hl. Kommunion für
 unsere gefallenen und lebenden Soldaten aufzu-
 opfern in der feilen Inbrunst, daß der Allmächtige,
 der unseren Truppen bis jetzt sichtlich beigestanden
 hat, uns auch weiter helfen werde, damit „der
 Herr und Gott des Friedens“ Barm-
 herzigkeit an uns übe und unsere
 Füße auf den Weg des Friedens lete.“ (Le. 1, 7).

Setet innig, geliebte Diözesanen, daß bald die
 ersehnte Stunde kommt, wo die Glocken und die
 frohe Volkslust jubeln:

„Friede den Menschen auf Erden!“

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der
 Sohn und der hl. Geist. Amen.

Gegeben zu Limburg a. d. Bahn, am Feste
 der unbefleckten Empfängnis Mariä, den 8. De-
 zember 1914.

† Augustinus.

Vorstehender Hirtenbrief ist am 1. Adventsson-
 tage von der Kanzel zu verlesen.

Im Anschluß hieran verordne ich, daß am Sonn-
 tage nach Weihnachten, den 27. Dezember, in allen
 Pfarrkirchen sowie in allen Kapellen mit eigenem
 Geistlichen das allerheiligste Altarsakrament
 während 13 Stunden zur Erlebung eines sie-
 reichen Ausganges des Krieges und eines baldigen
 dauerhaften Friedens angeleitet werde. Die Glän-
 zigen sind zu ermahnen, an diesem Tage nochmals
 die hl. Kommunion zu empfangen u. dieselbe in der
 genannten Intention Gott aufzuopfern.

Auch soll an diesem Tage eine Kollekte für die
 Verwundeten abgehalten und durch die Herrn De-
 fensoren der Bistumshauptstelle mit künftiger Be-
 schlussung eingeleitet werden.

† Augustinus.

Der Weltbrand,

dessen Beginn fast 5 Monate zurückliegt, und der
 alle beteiligten Völker bisher schwere Opfer gekostet
 hat, trotz unentwegt weiter, ohne daß bis jetzt ein
 Ende abzusehen wäre.

Auch das deutsche Volk hat schwere Opfer
 gebracht und unwillkürlich fragt sich jeder: Was
 haben wir bisher erreicht?

Gott sei Dank, können wir diese Frage mit
 Stolz beantworten: Die Selbsttötung unseres
 wackeren Heeres und unserer tapferen
 Marine sind mit ebenem Griffel in die Geschichte
 aller Zeiten eingetragen. Der geplante Einfall
 des Moskowitertums in unser Vaterland ist zu
 Schanden geworden und, wenn nicht alles trügt, ist
 im Osten die Zeit der endgültigen Entscheidung
 nicht mehr fern. Im Westen ist es unserem
 tapferen Heere gelungen, den Feind von den bei-
 marklichen Marken fern zu halten und weite
 Strecken feindlichen Gebietes zu besetzen. Der

Anführer des Weltbrandes, das perfide Albion
 zittert vor einem befürchteten Eindringen unserer
 Truppen nach seinem bisher für unantastbar ge-
 haltenen Inselreiche.

Daß bei dieser Lage das deutsche Volk mit beider
 Hoffnung den Zukunft entgegen sieht, ist nur
 natürlich, und die feste Absicht, Durchzuhalten
 bis zum Ende, herrscht in allen Kreisen unseres
 Vaterlandes. Eine Folge dieses festesten Ver-
 trauens des deutschen Volkes ist es, daß auch die
 Stimme der öffentlichen Meinung, die Presse,
 täglich die vom Reichstanzler ausgegebene und
 vom Reichstag durch einstimmigen Beschluß konfir-
 mierte Parole „Durchhalten!“ aufs neue ausgibt.

Auch der

Nassauer Bote

hat von Anfang an in diesem Sinne gearbeitet.
 Daß wir damit der Stimmung weitaus Kreise
 entsprochen haben, zeigt am besten die stets
 wachsende Zahl unserer Abonnenten
 unter den Feldgrauen in Feindesland wie unter
 denen, die daheim den stillen Pfad der Pflicht

wandeln. Auch in der bevorstehenden Zeit der
 höchsten Spannung, die uns voranschautlich
 Entscheidungen von unabsehbarer Bedeutung
 bringen dürfte, wird es das Bemühen des Nass.
 Botes sein, dieser Parole treu zu bleiben. Stets
 von der hohen Karte vaterländischer Gesinnung
 aus die Ereignisse des Weltkrieges zu betrachten,
 nachdem wir dafür Sorge getroffen haben, daß un-
 sere Leser über jedes Ereignis von einiger Bedeu-
 tung auf das schnellste und zuverlässigste unterrichtet werden, soll nach wie
 vor unsere erste Aufgabe sein.

Wägen unsere zahlreichen Freunde unter Be-
 mühen zu Beginn des bevorstehenden 1. Quartals
 1915 nach besten Kräften unterstützen und uns
 möglichst viele neue Freunde besonders aus un-
 serer engeren nassauischen Heimat zuführen.

Bestellungen auf den Nass. Bote für das nächste
 Quartal nehmen die Briefträger, jede Postanstalt,
 unsere Agenten und Trägerinnen sowie die Ge-
 schäftsstelle schon jetzt gerne entgegen.

Der Weltkrieg.

Die Minengrube.

WB. London, 21. Dez. Der Glasgower Dampf-
 fer Prinzess Olga ist Mittwochabend auf dem
 Wege von Liverpool nach Aberdeen auf eine Mine
 und sank 2 1/2 Stunden später.

Hindenburg und Ludendorff.

In dem deutsch-österreichisch-ungarischen großen
 Sieg in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter
 der „Baseler Nationalzeitung“:

Dieser Sieg werde auf alle Fälle in der ganzen
 Welt einen außerordentlichen Widerhall finden.
 Italien und Rumänien wüßten nun, woher der
 Wind wehe. Den Franzosen, die 25 Millionen
 Franken in russischen Werten stecken hätten, stünden
 schlaflose Nächte bevor. Die Engländer würden
 daran denken müssen, sich nach neuen Bundes-
 genossen um zu tun, die bereit seien, ihnen für Geld
 und gute Worte die heißen Kassen aus dem
 Feuer zu holen. In Russland selbst — wenn ein-
 mal das Volk die Wahrheit kenne — drohe die
 Staatsumwälzung.

Kürsch, 21. Dez. An der „Neuen Zürcher Zei-
 tung“ schreibt der militärische Berichterstatter:
 Man darf heute schon sagen, daß der Feldzug in
 Ostpolen wahrscheinlich zu den grandiosen

Unternehmungen zählen wird, die die neuere Kriegsgeschichte zu vergeichen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch ihre tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhm. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten weitaus größer als diejenigen, die das Meer zu erdulden hatte, das Napoleon einst nach Moskau geführt hat.

Der „Heilige Krieg“ in den französischen Kolonien.
Konstantinopel, 19. Dez. Der Oberbefehlshaber aller mohamedanischen Stämme in den französischen Kolonien Nordafrikas, Abdul Kadir, richtete an seinen Bruder Emir Ali Pascha ein Schreiben über die Lage in den französischen Kolonien, in welchem es heißt:

Die Proklamierung des Jihad habe ich meinen Glaubensgenossen in Nordafrika mit den Kanonen bekannt gegeben, die ich den Franzosen abgenommen habe. Die Zahl unserer Krieger wächst von Tag zu Tag. Die Stadt Fez wird von dem Feinde geräumt. Wir haben den Feinde große Verluste beigebracht. General Lyautey hat uns vorgeschlagen, die Feindseligkeiten einzustellen und uns gefügt, daß Frankreich über Zugeständnisse verhandeln wolle. Darum habe ich ihm geantwortet: „Ich bin der Sohn des großen Wülschidschid Abdul Kadir. Das Ziel meines Krieges ist nicht nur Marokko, sondern auch mein Vaterland Tunis zu retten. Bevor wir nicht den letzten Tropfen unseres Blutes vergossen haben, werden wir den Befehl unseres großen Kalifen nicht erfüllt haben. Wollen die Franzosen sich verständigen, so müssen sie uns die Länder, die sie geraubt haben, wiedergeben.“

Ich versorge meine Krieger mit den Waffen, die ich in den eroberten französischen Festungen gefunden habe. An die südlichen Stämme habe ich Botschaften geschickt, die von allen günstigen Antworten erhalten haben. Selbst aus dem Sudan kommen Leute zu mir, die sich am Kriege beteiligen wollen.

Frankreichs Kriegskosten.
Paris, 20. Dez. Die provisorische Kredite, welche die Regierung vom Parlament für das erste Halbjahr 1915 verlangt, belaufen sich auf 8.525.264.407 Frs., oder 5.929.442.885 Frs. mehr als zu nämlichen Zeitraum des Vorjahres. Von der Vermehrung entfallen 5.428.602.304 Frs. auf Kriegsausgaben. Die Botschaft ist als Maximum der Schatzkammer den Betrag von 2 Milliarden fest.

Transport englischer Hilfstruppen über amerikanisches Gebiet.

Nach der „Pough Keepie News-Beech“ vom 11. November wies Councillor Jeremiah A. O'Leary aus Newport in einem öffentlichen Vortrag in Pough Keepie darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Transport indischer Truppen über die kanadische Pazifikbahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine, also über Gebiet der Vereinigten Staaten, geduldet habe. So ungeheuerlich diese Behauptung klingt, ist sie keineswegs unwahrscheinlich. Es ist bekannt, daß indische Truppen in Kalifornien einmarschiert worden sind. Mit dorthin zu gelangen, haben sie die Pazifiklinie der kanadischen Pazifik-Eisenbahn benutzen müssen. Diese führt nun auf einer Strecke von etwa 200 Kilometern durch amerikanisches Gebiet, eben den Staat Maine. Die Behauptung des Herrn O'Leary ist auch in andere amerikanische Zeitungen aufgenommen, also scheint nicht in Washington widerlegt worden. Wenn sie der Wahrheit entspricht, so wirft sie ein eigenartiges Licht auf die Neutralität Amerikas.

Eine neue Neutralitätsverletzung?

Berlin, 19. Dez. Seit längerer Zeit schon hat man in politischen und diplomatischen Kreisen auf Grund gewisser Eisenbahnbauten, die Rußland vorgeschoben hat, von der Möglichkeit gesprochen, daß Rußland und seine Bundesgenossen versuchen würden, von dem eisernen Gaster Narvik, der Norwegen gebört, über eine kurze norwegische und eine anschließende schwedische Bahn nach dem Hafen Lulea am baltischen Meerbusen und von da auf russischer Bahn Kriegsmaterial, an dem es Rußland im höchsten Maße mangelt, zu befördern. Nun meldet heute die „B. Z.“ am Mittwoch folgendes: Vor etwa zwei bis dreieinhalb Wochen haben die Dreierbandenmacht das unverblühte Ansehen an Norwegen und Schweden gestellt, den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbanden nach Rußland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege



Der Strand von Scarborough

mehr nach Rußland kommen könnten, auf der anschließenden Bahn nach Rußland gelangen zu lassen. Da die Bahn von Narvik (in Norwegen) aus 30 Kilometer über norwegisches Gebiet und von der Grenzstation Risgränen aus bis zur finnischen Grenze durch Schweden nach Lulea an der Nordsee verläuft, so bedeutete dieser Versuch einen Verstoß gegen die Neutralität der beiden Staaten. Das Verlangen des Dreierbundes wurde nicht abgelehnt.

Die Stimmung in Indien.
Das Verrierblatt „Chaber“ erzählt aus Serat Mitteilungen über Verluste der Engländer, den Emir Ghabibullah einzuschüchtern und von einem Angriff gegen die Russen und Engländer abzuhalten. England fordert durch einen Sondergesandten die Entfernung und Auslieferung aller türkischen Offiziere und Reittenden, ferner die Entsendung der deutschen und amerikanischen Wehrkräfte in den Jabitzen. Weiter berichtet das Blatt, daß in allen großen Städten sowohl die Moslems wie die Hindus gegen die Engländer aufgebracht sind. Die indischen Soldaten verweigern den Offizieren den Gehorsam und wollen nicht außer Landes gehen. In Madras wurden englische Beamte angegriffen und mehrere von ihnen getötet. Zwischen den Moslems und Hindus ist eine Verständigung erfolgt. Überall in Indien weht sich der Geist der Feindschaft gegen die Engländer an denen man Mord nehmen will. Ein großer Aufstand steht bevor. (2)

Neutrale Artile.
Nürnberg, 20. Dez. Oberst Müller, der Berichtserfasser für zwei schweizerische Zeitungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, hebt in einer kürzeren Betrachtung den geringen Kräfteverbrauch bei der Organisation der deutschen Vorkämpfer hervor. Für die Sicherung wird gerade das ausgegeben, was notwendig ist, nicht mehr. Bemerkenswert ist ihm auch der ungezwungene Verkehr zwischen Unteroffizieren und Vorgesetzten. Der schweizerische Offizier stellt fest, daß die Franzosen mit größter Rücksichtlosigkeit ihre Dörfer belagerten, sobald sich auch nur kleine Abteilungen darin befanden. Die Franzosen überfielen jenseits alle Punkte, die sie als befestigt vermuteten, mit einem ungezielten Streifenfeuer, dessen ohne in geringe Wirkung durch die große Zahl von Blindgängen noch vermehrt wird. Er erwähnt auch die verhältnismäßig große, sich immer vermehrende Zahl von Franzosen, die sich freiwillig gefangen nehmen lassen. Aus ihren Angaben — es handelt sich meistens um Wehrlosen — kann man schließen, daß sie dieser stets mit Verlust verbundenen Kriegführung, die ihren gesellos erscheinen mag, überdrüssig sind. Könnte man daraus auch auf einen gewissen Grad von Entmutigung und Demoralisation einzelner Truppenteile des französischen Heeres schließen, so müßte doch gesagt werden, daß der allfranzösische tapfere Soldatengeist den überwindenden

Teil des französischen Heeres noch beiseit. Der schweizerische Offizier stellt auf Grund seiner Beobachtungen fest, daß im deutschen Heere vom Franzosen fast durchweg mit Achtung und ohne Haß gesprochen wird.

Tafales.

Pinburg, 22. Dez.
Neue Signalfarben im Eisenbahndienst. Auf Grund ausführlicher Beobachtungen technischer Fachleute sollen in den nächsten der Direktion der preussisch-belgischen Eisenbahnverwaltung statt der roten und grünen Farben für Signale weitere Versuche mit gelben und blauen Farben gemacht werden, indem die seitberlgen Verluste von gutem Erfolg waren. Die Farbenblindheit der Eisenbahner tritt bei rot und grün verhältnismäßig häufiger ein, und dadurch wird mancher tüchtige Beamte und Arbeiter, von der weiteren Verwendung im Eisenbahndienst, namentlich im Stations-, Lokomotiv-, Fahr- und Streckendienst ausgeschlossen. Die probeweise eingeführten gelben Signalfarben bei den Vorfahrten haben sich bisher auf bewährt.

Wirdiges Benehmen gegenüber den Kriegsgefangenen wird durch folgende Bekanntmachung des Herrn Landrats Büchting auf neue einsehbar: Es ist mir anheimelnd worden, daß Zivilpersonen im Kreise verhaftet haben, Kriegsgefangenen Postkarten, Ankeretten und andere Gesandnisse zuzuschicken, trotzdem nach einer Anordnung des Herrn Stellvertretenden Kommandierenden Generals, solche Sendungen mit Gefangnisstrafe bis zu 1 Jahr bestraft wird. Die Kriegsgefangenen werden im hiesigen Lager, wie überall in Deutschland, vorchriftsmäßig, und den internationalen Abmachungen entsprechend, behandelt und versorgt. Es ist im vaterländischen Sinne entwürdigend, wenn Deutsche solche unanständigen Liebesdienste erweisen wollen an unverwundeten gefangenen Feinden, von denen sie nicht wissen können, ob jene nicht ihren im Felde befindlichen Vätern, Söhnen oder Brüdern im Kampfe unmittelbar gegenübergekommen haben. Wen die vom Herrn Stellvertretenden Kommandierenden General angeordnete Strafe nicht abschreckt, und wer noch im Verständnis dafür ist, unter welchen Umständen unsere braven Truppen Gefangene draußen im Felde machen, dem empfehle ich, sich in Ermangelung eines Schützengrabens einmal 24 Stunden in einen nassen Schützengraben zu stellen. Ich vermute, daß er dann die Angelegenheit etwas fühlbarer betrachten wird und seinen Wunsch Liebesgaben an unverwundete Kriegsgefangene abzugeben, eher unterdrücken kann. Ein geeigneter nasser Schützengraben wird zu dem Veruche gern nachgewiesen.

Vermischtes.

* Der gemeinliche Feind. Daß die Stimmung bei Teilen der französischen Truppen den Engländern nicht gerade günstig ist, bezeugt folgender Vers, der aus den französischen Schützengräben in die deutschen geantwortet wurde:

Aujourd'hui encore ennemis,
Demain de bons amis,
Après-demain il y aura la guerre
Contre — l'Angleterre.
Sente noch Feinde
Morgen gute Freunde,
Übermorgen geht's berein
Gegen den englischen Feind.

Freiburg i. B., 19. Dez. Den durch die Fliegerbomben erlittenen Verletzungen ist auch eine russische Staatsangehörige, Frau von Bradke, erlegen. Die Dame war auf einem Spaziergang mit ihrer Tochter im Rücken schwer verwundet worden, während die Tochter mit leichteren Beinverletzungen davonkam.

Der C. V. im Kriege.
(Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen, farbengetragen).

Der C. V., der 8065 Alte Herren und 4303 Studierende zählt, ist nach dem Verbandssorgat, der „Academia“, mit rund 4000 Mitgliedern am Weltkrieg beteiligt. Als den Heldentod gestorben sind bis zum 20. November gemeldet 114, nämlich 79 Alte Herren, darunter der Rektor des Hessischen Gymnasiums, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Vorheimer aus Worms, und 35 Studierende. Von den gebliebenen Alten Herren waren 4 Richter, 5 Rechtsanwälte, 8 Gerichtsdiener und geprüfte Rechtspraktikanten, 12 Referendare und Rechtspraktikanten, 15 Oberlehrer, Professoren, Direktoren, 5 wissenschaftliche Hilfslehrer, 14 Kandidaten des höheren Lehramts, je 2 Ingenieure, Zahnärzte und Tierärzte, je 1 Portier, Finanzassessor, Zahnarzt, Militärbeamter, Katasterkontrolleur, Oberpostsekretär, Leutnant, Verordnungsbeamter, Student und Konjunkturlänger. Von den 35 Studierenden studierten 9 Rechts- und Staatswissenschaften, 8 Medizin, Tier- und Zahnheilkunde, 14 Philosophie, 2 technische Fächer und einer Theologie. Das Eisenkreuz zweiter Klasse haben erhalten 325, das erste Klasse 3, darunter der Diplomandus Peter Morio aus Rastbach bei Landau in der Pfalz. Dieser war Führer der 50 entlassenen gefangenen Bayern, die von den 80 beauftragten französischen Begleitmannschaften transportiert, diese bei einer Raft im Dorfe M. überfielen, sich ihrer Gewehre bemächtigten, sich aus der Gefangenschaft befreiten und auf dem Rückweg zu ihrer Truppe noch eine französische Probantkolonne von 4 Wagen erbeuteten. Andere Kriegsauszeichnungen (bayer. Militärverdienstorden und Verdienstkreuz, Ritterkreuz des badiischen Ordens von Jägerorden Löwen mit Eisenknoten und Schwertern, Tapferkeitsmedaille und österreichische Tapferkeitsmedaille usw.) haben 13 erhalten.

Frische
Trink-Eier
per Stück 15 Pfg.
Sanella-Mandelmilch-Butter 90 Pfg.
frisch eingetroffen.
Neue
Mandeln
Rosinen, Sultaninen
usw.
Pet. Jos. Hammerschlag
Telefon 00. 6819 Limburg (Lahn)

Billige, gute Nahrungsmittel
Werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:
Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin . . . in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfd.
(Sie selber hat sagt Weinmann) Oetker & Dr. Oetker's Gustin.)
Preis 15, 30, 60 Pfg.
Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlschmeckend.

Christbaumschmuck
Reizende Neuheiten. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Josef Müller, Seifenfabrik
Limburg a. d. Lahn.

2 elegante Fahrräder.
1 Damen- u. 1 Herren-Rad, mit Freilauf, beide noch fast neu u. wenig gebraucht, umständlicher sofort billig zu verk. Näh. bei F. Schapper, Frankfurterstr. 4. 9667

2-3-Zimmerwohnung
mit Küche und Kelleranteil per Hof gesucht in Limburg oder Nachbarort.
Offert. mit Preisangabe unter L. 9664 an die Exp.

Schuhmacher-Gesellen
Suche sofort nach Weihnacht 2-3 tüchtige gegen guten Lohn. Stellung dauernd. 9667
Ed. Breidenbach, Bieghof.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit p. 1. Januar gesucht. 9645
An die Expedition.

Leeres Zimmer, evtl. zwei sucht Herr mit eign. Möbeln. Offerten unter L. M. 9642 an die Expedition.

Tüchtiger Dreher gesucht. 9629
Maschinenfabrik Hüfner.

2 gute Logis preiswert zu verm. auch an Militär. 9611
Domstraße 4.